

# PRO CAMPUS PRESSE

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

## Kölner Studierendenzzeitung

# Das Praxissemester

Bereits zum zweiten Mal gewinnt die *Kölner Studierendenzzeitung* den Pro Campus-Presse Award für die beste deutschsprachige Studierendenzzeitung. Grund genug, auch hier mal mit dem Fragebogen nachzuboahren. Die Chefredakteure Jona Spreter und Til Daldrup haben geantwortet.

### Wann wurde die Zeitung gegründet?

Die *Kölner Studierendenzzeitung* wurde 2011 von kreativen Studierenden verschiedener Kölner Hochschulen gegründet, die alle lieber ein Semester länger studierten, um Gelerntes in die Tat umzusetzen.

### Wie oft erscheint sie?

Die *ksz* erscheint einmal im Semester mit einer Auflage von 11.600 Exemplaren.

### Wieviele Studierende (m/w) arbeiten pro Ausgabe ca. mit?

An der Erstellung jeder Ausgabe sind etwa 30 Studierende beteiligt. Derzeit besteht unser Team aus zwei Chefredakteuren, einer Redakteurin und drei Redakteuren, drei freien Autorinnen und vier freien Autoren, drei Fotografinnen und zwei Fotografen, sechs Layouterinnen und vier Layoutern, einer Illustratorin und einem Illustrator, zwei Lektorinnen und einem Anzeigenchef.

### Wie finanziert sich das Blatt?

Wir finanzieren uns ausschließlich über Anzeigen, um unabhängig von den Hochschulverwaltungen arbeiten zu können. All unsere MitarbeiterInnen sind ehrenamtlich tätig.

### Wie ist der Vertrieb organisiert?

Wir verteilen die *ksz* an allen Kölner Hochschulen – bei Wind und Wetter. Dank unserer großartigen „*ksz*-Beachflag“ sind wir schon von Weitem gut sichtbar.

Außerdem liegt unsere Zeitung in zahlreichen Kölner Cafés, Kneipen und Mensen aus.

### Wer liest die Zeitung?

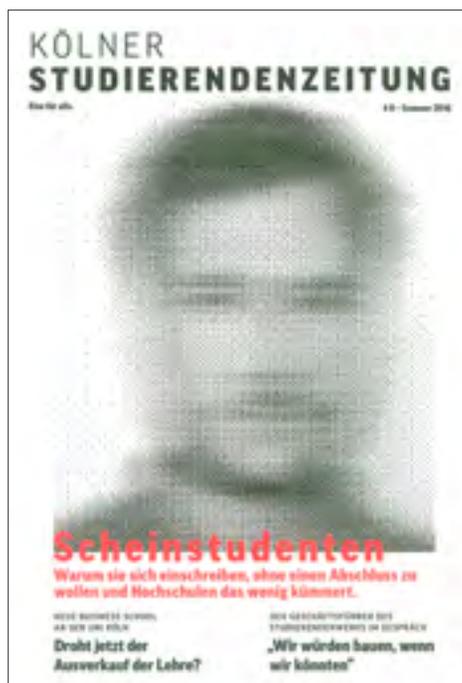
In erster Linie Studierende.

### Euer größter Erfolg?

Der zweimalige Gewinn des Pro Campus-Presse Awards. Auch auf die journalistischen Werdegänge zahlreicher ehemaliger RedakteurInnen sind wir stolz. „*ksz*-Alumni“ arbeiten heute beispielsweise für die *AFP* oder das Recherchekollektiv *Correctiv*.

### Was ging so richtig schief?

Vergangenen Dezember organisierten wir eine Podiumsdiskussion zu den diesjährigen Landtagswahlen in NRW. Neben SPD, Grünen, CDU, FDP und der Linken hatten wir auch die AfD eingeladen, wofür wir harsch kritisiert wurden. Gegendemonstranten blockierten schlussendlich die Veranstaltung. Das war kein schöner Abend. ▶





Ein Teil des Redaktionsteams und ehemalige Rektoren der Kölner Uni.

### Ein Ratschlag an die Kollegen?

Arbeitet in Tandems an euren Texten. Im Optimalfall betreut ein erfahrener Autor den Text eines unerfahrenen. So entstehen durch kontinuierlichen Austausch gute Texte und journalistisches Know-how wird vermittelt.

### Euer Motto? Es lebe der Printjournalismus!

### Und Euer Vorsatz für die nächsten Ausgaben?

Wir möchten unseren Vertrieb gerne effizienter gestalten.

### Wenn Ihr einen Wunsch frei hättet?

...ein unerschöpflicher Vorrat an Rhabarberschorle & Rothaus Tannenzäpfle für lange Redaktionskonferenzen und Layouttreffen.

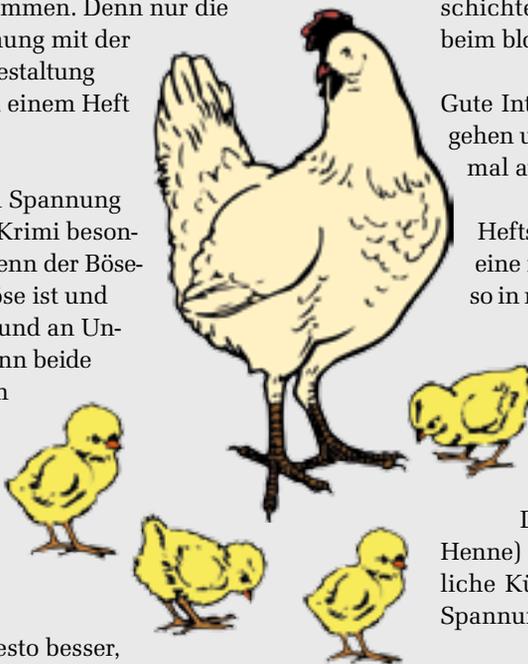
### Notizen zur Blattkritik

# Das Henne/<sub>Küken</sub> Prinzip oder wie man Spannung aufbaut

Wir haben auf dem Bewertungsbogen für den Pro Campus-Presse Award nicht ohne Grund die Rubrik: Heftmischung aufgenommen. Denn nur die richtige Heftmischung mit der entsprechenden Gestaltung kann Spannung in einem Heft aufbauen.

Und wie baut man Spannung auf? Wann ist ein Krimi besonders spannend? Wenn der Bösewicht so richtig böse ist und der Gute ein Ausbund an Unschuld ist oder wenn beide Gegenspieler so ein bisschen kriminell sind, aber auch nicht wirklich unterscheidbar und man sich nicht an ihnen reiben kann?

Genau, je böser, desto besser, die besten James-Bond-Filme waren immer die mit den wirklich fiesen Fieslingen. Was heißt das für die Blattgestaltung? Ein Heft, was nett dahinplätschert, eine Geschichte auf einer Doppelseite, die nächste Geschichte auf einer Doppelseite, vielleicht



mal drei Seiten Interview und dann eine Einzelseite mit einer Geschichte, eine Doppelseite mit Bild und Geschichte und und und... Genau, da wird man schon beim bloßen Lesen dieser Aufzählung müde.

Gute Interviews können problemlos über sechs Seiten gehen und gute Geschichten kann man durchaus auch mal auf einer halben Seite erzählen.

Heftseiten immer so mittelvoll mit Text zu machen, eine mittelgroße Überschrift zu wählen und das Foto so in mittlerer Größe zu drucken, langweilt. Eine Seite, auf der mal nur ein Wort (das muss allerdings dann sitzen) und eine andere, die ohne jedwedes Bild vollgeschrieben ist, das weckt den Leser wieder auf, erzeugt Spannung. Eine Interviewstrecke mit fünf gleich großen Bildern vom Interviewten ist verschenkter Platz.

Da nimmt man besser ein großes Bild (also die Henne) und dann noch viele kleine Bilder (die possierliche Kükenschar) des Interviewten und kann damit Spannung erzeugen.

Traut Euch mit Kontrasten zu spielen, groß/klein, schwarz/bunt, lang/kurz, wenig/viel. Wenn die gewählte Form zum Inhalt passt, dann könnt ihr bei so einer Gestaltung Mut beweisen und die Leser bleiben bei der Stange.

*Katharina Skibowski*

Einladung an alle  
Initiative Mitglieder

27. Juli 2017 ab 16.00 Preisverleihung  
mit Presserechttworkshop in Rolandseck



Absprungbasis Unizeitung

# Vom Studentenmagazin an die Journalistenschule

Abgehetzt und etwas zu spät kam Dominik Wolf zur Blattkritik im Mai in die Münchner Kneipe. Er hatte gerade die letzte Etappe seines Bewerbungsmarathons für die Deutsche Journalistenschule hinter sich gebracht. Hätten wir da schon gewusst, dass er auch angenommen worden ist, wir hätten bestimmt drauf angestoßen. Hier erzählt er, welche Anforderungen er erfolgreich bewältigt hat.

Als es darum ging, welcher Weg denn nach dem Ende meines Bachelor-Studiums einzuschlagen sei, hatte ich immer wieder daran gedacht, mich an einer Journalistenschule zu bewerben. Zwei Jahre crossmediale Ausbildung in einer Lehrredaktion und am Ende gibt's ein Redakteurs-Diplom. Also reichte ich im Januar meine Unterlagen – eine Reportage zu einem aus vier vorgegebenen Themen, ein Rechercheprotokoll und einen ausformulierten Lebenslauf – an der Deutschen Journalistenschule in München ein, die neben der Axel-Springer-Akademie in Berlin und der Nannenschule in Hamburg zu den drei bekanntesten in Deutschland gehört. Einige Tage später wurde ich zum Aufnahmetest im April eingeladen. 300 Bewerber auf 45 zu vergebende Plätze – wer da ohne Plan B ankommt, muss arg selbstbewusst sein.

Was wird verlangt? Zunächst ein Bildertest, bei dem es darum geht, die abgebildeten Personen oder Szenen zu identifizieren und einzuordnen. Für 12 Einzelbilder, meist aus dem zurückliegenden Jahr, hat man 12 Minuten Zeit. Es folgt der berühmte Wissenstest: 24 Fragen in knackigen 20 Minuten. Aus allen nur denkbaren Bereichen, mit teils schwindelerregender Detailliertheit. Beispiel? „Wie viele Werte hat der MDax?(1)“ Oder: „Wie hießen die beiden Sportlerinnen, die bei den Olympischen Spielen in Rio die Gastgeberinnen schlugen und olympisches Gold holten? Und in welcher Disziplin?(2)“ Pro Frage gibt es einen Punkt, bei falscher Antwort (auch bei den mehrteiligen Antworten) null Punkte.

Ist dieser Teil überstanden, folgt die Reportage. In eineinhalb Stunden ist auf Basis eines ungefähr 6-minütigen Beitrags aus dem Weltspiegel eine Reportage von etwa 2.700 Zeichen zu verfassen. Zweimal wird der Beitrag gezeigt, bevor man zu den Arbeitsplätzen umzieht. Für diejenigen, die Zitate und Infos noch einmal gegenprüfen wollen, läuft der Beitrag in einem separaten Raum in Dauerschleife.

Da ich mich für den Masterstudiengang beworben hatte, musste ich später am Tag noch einen Test an der Uni absolvieren, bei dem das Verständnis akademischer Texte geprüft wurde.

Am nächsten Tag dann der wesentliche und meistgefürchtete Teil des Aufnahmetests: Ein Gespräch vor einer vielköpfigen Jury aus unterschiedlichsten Medien. Eingeteilt in Dreiergruppen darf man sich die Vorredner ansehen, was einerseits hilft, sich auf die Situation einzustellen aber andererseits die eh schon schwirrende Nervosität nahe an den Nervenzusammenbruch treibt. Als wir an der Reihe

sind, fühle ich mich ein bisschen wie in einer Pressekonferenz: „Herr Wolf, Sie sind einer unserer raren Herren hier. Ist der Journalismus nicht mehr interessant für die jungen, taffen Burschen von heute?“ Ähm. „Woran liegt das?“ Hm. Es mag an meinem Minderheitenstatus gelegen haben, aber im Vergleich zu meinen

beiden Mitbewerberinnen hatte ich ziemlich viel Redeanteil. Und dann, nach einer halben Stunde ist es vorbei. Wie man performt hat, kann man ja noch abschätzen, wie es bei der Jury angekommen ist, dagegen gar nicht. Für jeden der einzelnen Teile werden Punkte vergeben, die Summe entscheidet dann über die Aufnahme. Gerade wegen meines eher glanzlosen Wissenstests war ich umso überraschter, als knapp zehn Tage danach die Zusage ins Haus flatterte. Noch schöner: Auch mein *Philtrat*-Mitstreiter Fabian wurde aufgenommen. Ob das nun nur an *Philtrat* lag, sei mal dahingestellt, geschadet hat uns dieses außeruniversitäre Engagement garantiert nicht.

*(1) Laura Ludwig und Kira Walkenhorst bestiegen im Endspiel das brasilianische Duo im Beach-Volleyball*  
*(2) Laura Ludwig und Kira Walkenhorst bestiegen im Endspiel*



Dominik Wolf, Autor des Textes und wie...



...Fabian Dilger, bald Student an der DJ

## Journalistenschulen in Deutschland

	AXEL SPRINGER AKADEMIE	DJS, Deutsche Journalistenschule	Henri-Nannen-Schule Journalistenschule	
Bewerbungen pro Jahr:	ca. 1.000	rund 1.500	ca. 2000	rund 80
Plätze pro Jahr:	bis zu 40	45	16	ca. 20
Bewerbungsschluss:	1. Juni 2018	Dezember 2017	ca. August 2018	31. Mai 2018
	<a href="https://www.axel-springer-akademie.de/">https://www.axel-springer-akademie.de/</a>	<a href="http://www.djs-online.de/">http://www.djs-online.de/</a>	<a href="http://journalistenschule.de/">http://journalistenschule.de/</a>	<a href="http://koelnerjournalistenschule.de/">koelnerjournalistenschule.de/</a>



Anmeldungen bei Carina Hirschfelder:  
[hirschfelder@rommerskirchen.com](mailto:hirschfelder@rommerskirchen.com)  
Der Topf für die Reisekostenzuschüsse ist noch gut gefüllt.

# Startschuss für die SolarChallenge 2017

Die Solarcar-WM 2017 ist das wohl außergewöhnlichste Rennen der Welt: Zahlreiche Teams treten im Oktober in Australien an, um sich mit ihren Solarautos auf der 3.000 Kilometer langen Strecke durchs Outback zu beweisen. Die Hochschule Bochum und thyssenkrupp gehen erneut zusammen an den Start – mit einem Fahrzeug, das nicht nur beim Design spektakulär ist.

## Diesmal dreht sich alles ums Design

Gemeinsam wird entwickelt, konstruiert und geschraubt – Studierende der Hochschule Bochum und Experten von thyssenkrupp arbeiten bereits seit Oktober 2015 an dem neuem Elektromobil für die World Solar Challenge. Der „thyssenkrupp blue.cruiser“ ist die inzwischen dritte Entwicklung der Forschungsk Kooperation zwischen Hochschule und Unternehmen – nach den erfolgreichen Modellen thyssenkrupp PowerCore® SunCruiser im Jahr



2013 und thyssenkrupp SunRiser von 2015. Zum ersten Mal wurde die gesamte Karosserie des klassischen anmutenden Coupés samt Innenraum von einem Designstudenten gestaltet und modelliert. Die

extra für den blue.cruiser entwickelte Designsprache zeigt sich nicht nur in der markanten Silhouette, sondern auch in den Details, wie etwa den Scheinwerfern. Waren bisher schicke Ledersitze und Carbonoptik Designmerkmale, ersetzen nun an vielen Stellen im Interieur Naturfasern das Carbon oder Leder. Über einen Zeitraum von 18 Monaten arbeitete dafür ein Graduate Student der Folkwang Universität der Künste in enger Kooperation mit dem Entwicklerteam zusammen.

## Der blue.cruiser auch auf der Straße?

Ziel der Entwicklungspartnerschaft ist es auch, Solar- und Elektrofahrzeuge für die Öffentlichkeit interessant zu machen. Passend dazu geht der thyssenkrupp blue.cruiser beim Rennen auch in der Cruiser-Klasse an den Start, in der neben der Energieeffizienz vor allem Alltagstauglichkeit, eine Straßenzulassung und mindestens zwei Sitzplätze verlangt werden. Die Weltmeisterschaft der Solarautos findet alle zwei Jahre in Australien statt, die Strecke führt auf öffentlichen Straßen von Norden nach Süden mitten durch den Kontinent. Dabei entscheidet nicht allein die Schnelligkeit, stattdessen gewinnen

auch Design und Komfort der Fahrzeuge immer mehr an Bedeutung.

## Strategie entscheidet Geschwindigkeit

Ein wichtiges Ziel bei der Entwicklung des blue.cruisers: Zuverlässigkeit. Nur wer die 3.000 Kilometer von Darwin nach Adelaide ohne größere Pannen überwindet, hat eine Chance, überhaupt in die Wertung zu kommen. Genauso wichtig ist die Strategie, die mit Hilfe einer eigens programmierten Software die optimale Geschwindigkeit ausrechnet. Wind und Sonnenschein beeinflussen das Ergebnis, aber auch die Streckenführung sowie notwendige Stopps und Überholvorgänge gehen mit ein in die Energiebilanzvorhersage, die ständig nachgeprüft werden muss. 6 Tage nach dem Start soll Adelaide zwischen 11 und 14 Uhr erreicht werden. Wer das nicht schafft, wird nicht gewertet. Es bleibt spannend.

## Das Abenteuer des thyssenkrupp blue.cruisers

Erfahren Sie mehr unter #SolarChallenge und auf unseren YouTube-, Facebook- und Twitter-Kanälen. Wir erklären, warum der thyssenkrupp blue.cruiser noch nachhaltiger und effizienter als seine Vorgänger ist. Wir lüften nach und nach das Geheimnis seiner Konstruktion und der darin verbauten High-Tech-Materialien. Wir zeigen, wie so ein Auto zusammengebaut wird und wie die tägliche Zusammenarbeit zwischen Hochschule und thyssenkrupp aussieht.



Laminiert wird in Teamarbeit

## Impressum

**Herausgeber** Medienhaus Rommerskirchen  
**Redaktion** Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.)  
 Mainzer Straße 16-18, 53424 Remagen-Rolandseck  
 Tel.: 02228/931-150, redaktion@procampuspresse.de

**Verantwortlich Seite 4**  
 thyssenkrupp AG, Patricia Schiel  
 thyssenkrupp Allee 1, 45143 Essen  
 Tel.: 0201/844-538971

facebook.com: Pro Campus-Presse